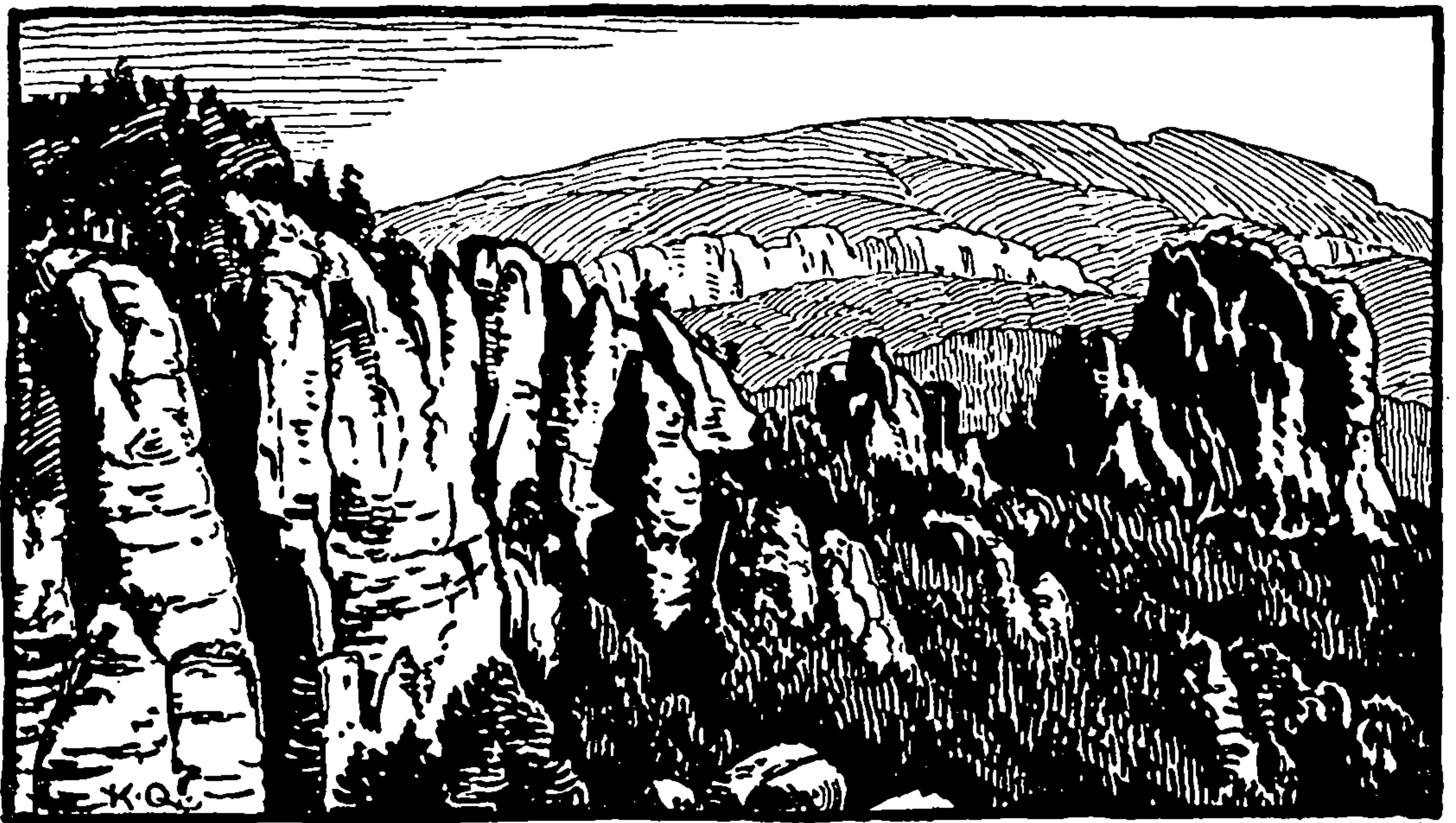


Dresden, Mai 1936

# Der sächsische Bergsteiger



MONATSSCHRIFT FÜR BERG-, WANDER- U. WINTERSPORT  
ZEITSCHRIFT DES SÄCHS. BERGSTEIGERBUNDES E.V.

# „Der sächsische Bergsteiger“

Zeitschrift des Sächsischen Bergsteigerbundes e. V., Dresden

Verlag: Druckerei Hübner, Dresden-N. 5, Bachsbleichstr. 26 — Herausgeber: Sächsischer Bergsteigerbund — Bundesführer: Martin Wächter, Dresden-Coschütz, Robert-Diez-Str. 12 — 1. Kassierer: Artur Schmidt, Dresden-N. 23, Großenhainer Straße 179 — Schriftleiter: Albert Goldammer, Dresden-N. 6, Louisestr. 47 — Geschäftsstelle: Böhme, Haus für Mode und Sport, Georgplatz 16, Ruf 25381 — Postcheckkonto des SBB Dresden 110321

Laufende Nr. 198

Mai 1936

17. Jahrgang

## Versammlungs-Kalender



## Mai-Juni 1936

- |  |  |
|--|--|
| 19. 5. Mitgliederversammlung, 20 Uhr.                            | 3. 6. Gesangsabteilung Übungsabend, 20 Uhr.    |
| 20. 5. Gesangsabteilung Übungsabend, 20 Uhr.                     | 9. 5. Beiratsitzung, Stadt Petersburg, 20 Uhr. |
| 26. 5. Samariterabteilung Übungsabend, Stadt Petersburg, 20 Uhr. | 10. 6. Gesangsabteilung Übungsabend, 20 Uhr.   |
| 27. 5. Gesangsabteilung Übungsabend, 20 Uhr.                     | 16. 6. Mitgliederversammlung, 20 Uhr.          |
|  | 20. 6. Sonnenwende (siehe besonderer Hinweis!) |

# Bergsteigen in Sachsen

ist erschienen und in der Geschäftsstelle zu haben. Bestellte Stücke sind dort abzuholen. Auswärtige Besteller werden gebeten, den Betrag von 4.— und 40 Pfg. Postgeld auf unser Postcheckkonto Dresden 110321 einzuzahlen. Der Vorzugspreis von 4.— RM für Mitglieder des Deutschen Bergsteiger- und Wanderverbandes konnte auch nach Erscheinen aufrecht erhalten werden. Nichtmitglieder zahlen 5.—RM. Das Buch ist natürlich auch in allen Buchhandlungen zu haben.

So äußern sich die ersten Bezieher des Buches:

„Alles in Allem: ein Buch, woran jeder seine helle Freude haben muß und haben wird.“  
Bruno Barthel, Uttewalde.

„Sie haben uns ein prächtiges Werk gesandt, das uns beim Durchblättern viel Freude bereitet hat.“  
Landesverein Sächsischer Heimatschutz  
Direktor Schmidt.

„Ich habe in der aufmerksamen Lektüre des prächtigen Werkes manche schöne in den Bergen verbrachte Stunde in der Erinnerung wieder erlebt.“  
Dr. Waldemar Pfeilschmidt, Erfurt.

„In diesem Buch herumzulesen wird mir immer wieder die gleiche Freude bereiten, wie gestern zum ersten Male.“  
Dr. W. Teubner, Bitterfeld.

„Das Buch hat mich außerordentlich erfreut, insbesondere sind die Bildwiedergaben ausgezeichnet.“  
Gauführer Dr. Reichel, Plauen.

„Ich staune, wieviel Schriftsteller- und Dichtertalent unter den Bergsteigern zum Vorschein kommt. Und dieser Reichtum an künstlerischen Photos. Daran will ich immer wieder meine Freude haben.“  
Dr. Friedrich Karl Bendorff, Dresden.

## Bericht über die Mitglieder- versammlung am 21. April 1936

Beginn 20,15 Uhr.

Vorsitz: Stellv. Bundesführer.

Bergfreund Wunderwald verliest die wichtigsten Eingänge. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler läßt durch Staatssek. Dr. Meißner für die telegrafische Meldung anlässlich unseres 25. Stiftungsfestes seinen Dank und seinen Glückwunsch übermitteln. Ferner dankt der Führer für das ihm durch Martin Wächter überhandte Buch „Bergsteigen in Sachsen“, das er seiner Bücherei einverleibt hat. Otto Dietrich, Tappenkarseeheute dankt für die ihm erwiesene Ehrung. Bürgermeister Kreisbisch, Herrnskretschan richtet an den Bund ein Schreiben betr. das Kletterverbot im Gebiete des Gabrielensteiges. Es wird von allen Bergfreunden erwartet, daß der alte gute Bergheil-Gruß nicht mit „Mahlzeit!“ und ähnlichen nichtigen Worten, sondern mit unserem schönen „Bergheil!“ erwidert wird. Bergfreund Wunderwald kann vom 25. Stiftungsfest in der Ausstellung trotz hoher Besteuerung einen Überschuß melden. Er dankt allen Mitarbeitern, insbes. dem Festausschuß und der Gesangsabteilung, außerdem Hans Huhmann für die Durchführung der Osterfahrt ins Riesengebirge. Die Versammlung nimmt vom Ausschluß des Mitgliedes Schramm laut Beschluß des Ältestenrates Kenntnis. Auf Mißstände während der Feiern im Vereinshaus und in der Ausstellung wird hingewiesen. Die Bundesleitung kündigt scharfe Maßnahmen gegen diejenigen an, die während des Gesanges der Nationalhymnen sich anders verhalten, als das von jedem Bundesmitglied erwartet werden muß. In überaus scharfer Form wird von Bergfreund Kobach Kritik an der Bildausstattung der Zeitschrift geübt. Bergfreund Wunderwald weist diese Vorwürfe kurz und sachlich als übertrieben zurück. Im Anschluß spricht Karl Voigt zu einer ausgesuchten Reihe von Lichtbildern über die Arbeit der Samariter-

Abteilung des SBB. Unter diesen Bildern befinden sich nicht wenige, die man unbedingt mit in den neu aufzustellenden Lichtbilder-Vortrag des Bundes einreihen sollte. Go.

### Berichtigung.

Im Bericht über die Mitgliederversammlung vom 17. März 1936, Seite 34 muß es heißen Gahmann statt Gassert.

### Ausschluß aus dem SBB

Wegen Nichtbezahlung von Beiträgen wurden Alfred Buhr, Baltimore USA. und Margarethe Vogel, Dresden-A., Dohnaer Str. 30b, mit sofortiger Wirkung aus dem „Sächsischen Bergsteigerbund“ ausgeschlossen.  
Arthur Schmidt, 1. Kassierer.

Die der Aprilnummer unserer Zeitschrift beigelegte Werbedrucksache der nichtarischen Firma Sporthaus Kreidl, Dresden-A. 1, ist ohne Wissen und gegen den Willen der Bundesleitung und der Schriftleitung aufgenommen worden. Wir legen Wert darauf, das ausdrücklich festzustellen.

Martin Wächter, Bundesführer.  
Albert Goldammer, Schriftleiter.  
M. Richter, Dietwart

## Unsere Sonnenwendfeier 1936 findet am Sonnabend den 20. Juni am Dreifingerturm statt.

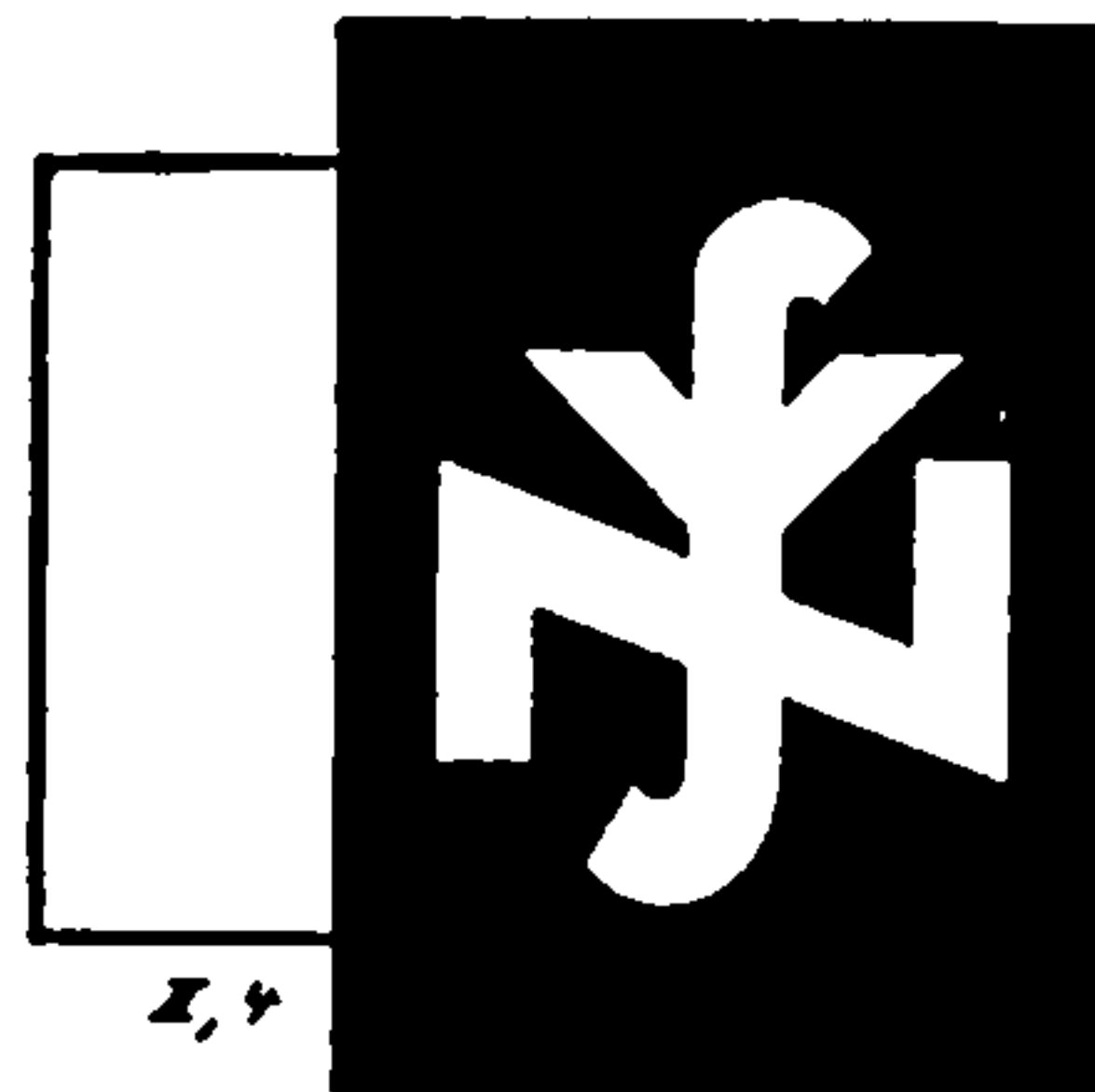
### Sie photographieren noch nicht?

Dann ist jetzt der richtige Zeitpunkt für die Anschaffung einer Kamera

**Wünsche** Waisenhausstraße/Ringstraße  
(Gegenüber dem Neuen Rathaus)

Für Auswahl, Güte, Fachberatung

Teilzahlung, Ansichtssendung



*Im Ernst immer Volk  
Lied in immer Jugendzeit.*

WERDE MITGLIED DER NSV

## Lichtbilder-Vortrag am 19. Mai 1936, 21 Uhr in Stadt Petersburg

anschließend an die Mitglieder-Versammlung:

Kritik Seeling:

## „Die Östaler Berge“

# Sonnen- wende 1936!

Bergfreunde! Unsere Sonnenwende findet am 20. Juni statt, 23 Uhr am Dreifingerturm, Schrammsteine. Wie immer wird unsere Gesangsabteilung mitwirken. Das Programm wird in der Juninummer bekanntgegeben. Bergfreunde, merkt Euch diesen Tag vor und werbt untereinander für dieses hohe Fest aller Bergsteiger.  
Hans Huhmann.

Dieser Nummer liegt ein Prospekt der Fa. Robert Böhme jr. „Allerlei für den Bergsport“ bei. Wir bitten um gefällige Beachtung.

Ebenfalls liegt dieser Nummer ein Prospekt der Gemeinde Kurort Rathen bei, worin auf das „Basteispiel“ hingewiesen wird. Der Besuch dieser Aufführung wird allen Bergfreunden bestens empfohlen.

## TANZPALAST MÜCKE

im Ausstellungsgelände

Telefon 60154

Täglich nachmittags und abends Tanz

## Vor u. nach der Bergfahrt Kaffee Hänßschel

Postelwitz-Bad Schandau, Ruf 223

Besitzer: Kurt Coblenz, Küchenmeister

## Schrammsteinbaude

Altbek. Einkehr aller Bergsteiger empfiehlt feine Räume zur Abhaltung von Festlichkeiten aller Art  
Übernachtung, Vorzügliche Küche, Sommerwohnungen, Garagen, Sol. Preise, Parkplatz  
Fernruf: Bad Schandau 293

## Kletterer- und Wanderer-Ausrüstung

Lederhosen, Janker und Füssener Seile, Kletter und beschlagene Schuhe, bayr. Fabrikat hält in gr. Ausw. am Lager (Zahlungserleichterung) SBB-Mitgl.  
Metzlers Sporthaus, Curt Metzler, Dresden-A., Schandauer Str. 15, Ruf 39364

Neuheit!

# Super-Baldina

mit gekuppeltem Entfernungsmesser  
Kino-Normalfilm

36 Aufnahmen — 24x36 mm

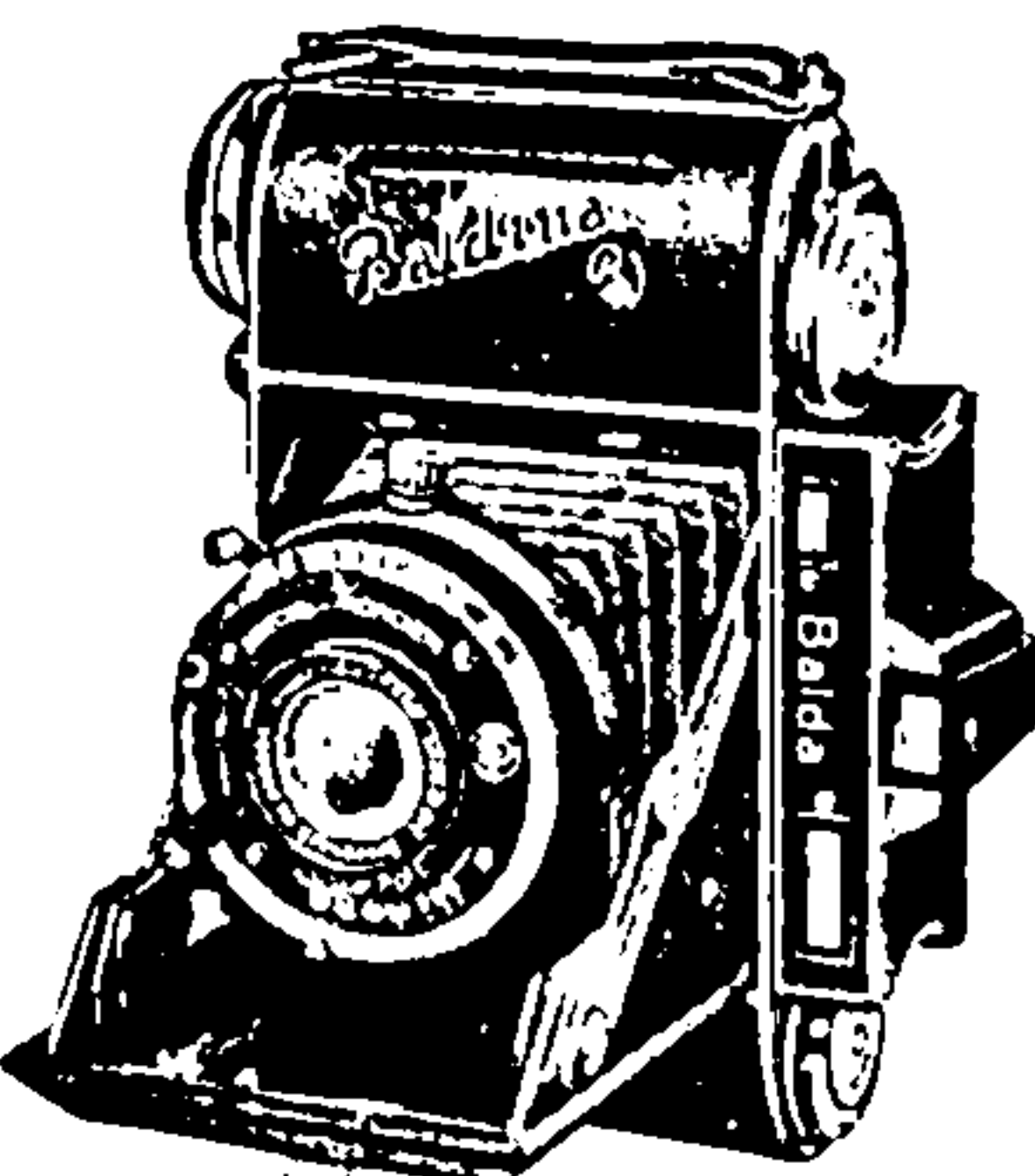
schnell u. sicher  
arbeitend

größte  
Präzisionsarbeit!

Parallax-  
Ausgleich-  
Sucher

Ein Druck  
Ein Blick

dann haben Sie  
genau gemessen  
und gleichzeitig  
scharf eingestellt



Preis von RM 98.— bis RM 148.—  
Lichtstärke F:2,8 und F:2

Bestellungen nimmt Ihr Photohändler  
entgegen. Verlangen Sie Prospekte.

Balda-Werk, Dresden-A. 21

Die Bergsteiger decken ihren fotogr.  
Bedarf am preiswertesten in der

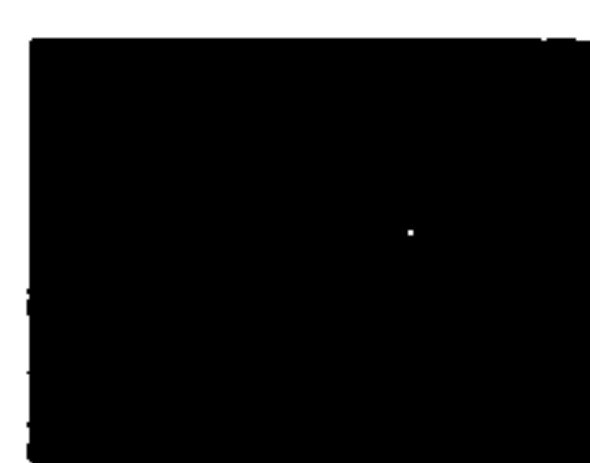


Photo-Handlung  
**KARL HENTSCHEL**  
Dresden-A., Schloßstraße 18

## Krautfahrende Bergsteiger

decken ihren Bedarf bei Bergfreund

**Otto Pötzsch**

Automobil-, Motorrad-Zubehör

Alle Auskünfte u. Beratungen jederz. kostenl.  
Dresden-A., Zirkusstr. 3, Telefon 17209

**Richard Töpfer, Seilfabrik**

Dresden-A., Maxstraße 17 - Ruf 15861

## Kletter- u. Gletscherseile

in allen Längen und Stärken ge-  
flochten und gedreht aus bestem  
Material zu **äußersten Preisen**



Morgensonnenstrahlen  
Aufnahme: Lothar Wetzel

## Fahrten der Erinnerung. Willy Mierisch

Es ist ja wohl unter Bergsteigern nicht unbekannt, daß man manchmal nicht dahin kommt, wohin man gern möchte, daß man sein Ziel nicht erreicht, den Gipfel, kurz, daß man einen Sack aufhängt. Wenn alles glatt geht, ist das Bergsteigen wirklich oft ein Vergnügen; wenn es nicht klappt, wird die Sache manchmal weniger schön, bestimmt aber interessanter. Und besonders interessant sind solche Geschichten dann in der Erinnerung, weshalb ich einige davon erzählen will.

Angefangen hat die Serie mit der Dreifluster-  
spitze. Da sind wir beim ersten Male abends nach zehn Uhr im Gewitter und durchgeweidet bis auf die Haut aus der Ostwand gekommen. Eine Frau hatten wir bei uns, die mußten zwei Männer führen; bis ins Haus vom Sepp Innerkofler auf dem Fischeleiboden mußte die Arme am Seil gehen, weil wir den Knoten von dem bocksteifen Strick nicht aufkriegen und einer aus der Gesellschaft hatte einen gebrochenen Handwurzelknochen.

Beim zweiten Male hat uns ein Gewitter schon früh um neun Uhr aus der Westwand gewaschen und als wir dann beim dritten Male glücklich durch die Westwand kamen, haben wir uns beim Abstieg in der Richtung geirrt, weshalb wir eine Stunde über dem Ausstieg in der Ostwand noch bivakieren mußten.

Das war der Schuster, und wir haben uns ein-  
gebildet, er hätte etwas gegen uns.

Aber ziemlich eng zusammen mit ihm hängt die Angelegenheit mit dem Innerkoflerturm. An dessen Südostkante fanden wir zuerst (wie auch andere) keinen Durchstieg über die „nur eine äußerst schwere Stelle“. Beim zweiten Male entdeckten wir ihn; nämlich da, wo wir zuerst auch schon waren. Doch als wir ihn hatten, begann es zu regnen und wir stolperten wieder durch die scheußliche Einstiegsrinne zum gemütlichen Gasthaus Valentini herunter.

Aber dann beim dritten Angriff; wir hatten gerade den zweiten Sack am Schuster aufgehängt. Wie die Raketen schossen wir hinauf!

Dreimal hegte mich das Schicksal an die Guglia, ehe ich mit ihr vollkommen zufrieden war; doch das ist eine besondere Geschichte.

Denn, gleifen nicht die Firnberge der südlichen Ortlergruppe so verführerisch zum Gugliagipfel herüber? Und ist nicht die lange Grattur vom Cevedale zum Trefsero, über 13 Gipfel, jeder über 3500 Meter hoch, ein alpines Glanzstück?

Das wußte ich schon 1927, als wir an einem wirklich herrlichen Sonntagmorgen von der Casati-Hütte aufbrachen. Zwar hatte ich außer einem 40-Meter-Seil noch einen 10x15-Apparat mit zwölf gefüllten Metallkassetten und fünf weiteren

# Bergfreunde kommt singen!

## Neuheiten

Etwa Ende Mai erscheinen:

**Zittauer Gebirge** 1:30000  
für Sommer u. Winter RM 1.20

**Kipsdorf-Geising-  
Altenberg** 1:25000 für  
Sommer und Winter RM 1.50

In neuer verbesserter Auflage  
sind erschienen:

**Sächs. Böh. Schweiz**  
gr. Ausg. 1:50000 RM 1.50

**Sächs. Böh. Schweiz**  
kl. Ausg. 1:75000 RM —.75



**C. C. Meinhold & Söhne G. m. b. H., Dresden**

## Das trauliche Amselgrundschlößchen Rathen

bildet nach wie vor die beliebteste  
Einkehrstätte für Wanderer u. Klet-  
terer im schönen Rathener Gebiet  
Gute Biere! Vorzügliche Küche!

Preiswerte Übernachtung

## Hotel Erbgericht Kurort Rathen



Beliebte Einkehrstätte  
Mittwochs und Sonnabends  
**Kaffeekonzert und Tanz**

Duzend Platten 10×15 im Rucksack, außer den Steigeisen, dem Proviant und was man sonst an bergsteigerischen Kleinigkeiten noch braucht. — Verführerisch strahlte uns der lange Grat an über dem Fornogletscher herüber, während wir einen Programmpunkt nach dem andern erledigten; den Covedale, den Monte Rosole, den Palon della Mare und den Monte Bioz.

Auf dem Bioz war aller gute Wille beim Teufel; erdrückt von dem Riesenrucksack, der selbst dann noch unschuldig tat, als der Autopostführer in Bad Pejo am anderen Tag sein Gewicht schätzen wollte und zu dem Zweck versuchte, ihn anzubeben. „Doooh, fumzig Kilo“, war alles, was er im ersten Schreck herausbrachte. Schließlich dachte ich mir, vier Gipfel sind auch etwas, und zog dem ersten Rendezvous mit der Buglia entgegen.

Nach der zweiten Bekanntschaft mit ihr kamen wir wieder nach Bad Pejo. Marschierten, wieder mit Rucksäcken, die in bezug auf Gewicht und Umfang nichts zu wünschen übrig ließen, durch das lange Val Bormina, um zur Hütte auf dem Gaviapass zu kommen. Wir wollten diesmal die Sache von der anderen Seite anfassen.

Der Nachmittag sah uns beschäftigt, den Passo Sforzellina zu suchen. Bis uns schon auf der anderen Seite Eingeborene erklärten, die ganze Gegend hier hieß Passo Sforzellina.

Im Rifugio Gavia blieben wir über Nacht und türmten in der Dunkelheit des nächsten Morgens über endlose und erdige Moränen zum Dosegu-Gletscher. Ganz leidlich kamen wir auch noch zum Beginn des Südwestgrates des Pizzo Tresero. Der wäre auch ganz schön gewesen, wenn wir die verdammten Rückenbeutel nicht gehabt hätten. Langsam, aber bestimmt, dämmerte es uns, daß wir mit ihnen wohl eine Woche bis zum Monte Bioz brauchen könnten; und — 100 Meter unter dem Gipfel ließen wir sie liegen.

Was nützte es, daß oben unser Mut wieder stieg. In jagenden Nebeln und in der Melancholie der Entsaugung sahen wir zum zweiten Male unseren langen Grat verschwinden.

Aufgeschoben war aber nicht aufgehoben.

Noch einmal kamen wir aus der Brenta, wo wir noch einige wichtige Dinge erledigt hatten. Wir sind, klug und vornehm, mit einem Auto, um das wir wie die Juden geschachert hatten, von Ponte di

Legno zum Gaviapass gefahren. Mir schaudert heute noch, wenn ich daran denke, was für ein Fußmarsch das geworden wäre.

Schwermütig in der herrschenden Regen- und Gewitterstimmung erschien uns die Landschaft dort oben und wir waren froh, am anderen Morgen bei verheißungsvollem Wetter der unfreundlichen Hütte entrinnen zu können. Diesmal hatten wir anders vorgesorgt; unser ganzes entbehrliche Gepäck rollte von Ponte di Legno nach Tirano.

Um vier Uhr früh waren wir aufgebrochen und 3½ Stunden später standen wir auf dem Gipfel des Tresero; mit Rucksäcken!

Während der kurzen Rast genossen wir den Rundblick; begrüßten die Bernina und den Disgrazia, das Corno dei tre Signori und die Königspitze, sahen im Schatten der Tiefe Santa Caterina und blickten in die Val Cedeh hinunter.

Dann, als uns, nur 20 Minuten nach dem Aufbruch vom Tresero, die Punta Pedranzini und bald darauf die Cima Dosegu auf ihren Gipfeln sah, schwoll uns etwas der Kamm.

Herrlich schön waren von der Dosegu aus die mächtige, firnverkleidete Punta San Matteo, die gewaltigen, zerrissenen Eismassen, die von dem Riesenzirkus dieser Berge herunterströmen und die den Fornogletscher bilden. Verhältnismäßig nah erschien uns gegenüber der Bioz, das Ziel des Tages, wenn, was wir eigentlich hofften, es nicht glücken sollte, den Covedale zu erreichen. Aber der Grat zur Punta San Matteo zog sich in die Länge, einige Zeit mußten wir Stufen schlagen und oben am Gipfel hüllte uns dichter Nebel ein. Der blieb uns auch auf dem Giomella-plateau treu, so daß wir nach dem Kompaß gehen mußten. Die 300 Meter zum Col degli Orsi gingen wir nur mit gemischten Gefühlen hinunter; denn auf der anderen Seite, zur Punta Cadini, mußten wir sie ja wieder hinauf. Tros der leichten Rucksäcke rannten wir nicht; vernünftige Bergsteiger sollen das auch nicht tun. Und oben auf dem fünften Gipfel glaubten wir, Anrecht auf eine längere Rast zu haben, während welcher graue Wolken um uns zogen und nur selten den Blick auf die Gefilde der Val di Pejo freigaben. Wieder herunter und wieder hinauf zur Rocca Santa Caterina, die zwei Gipfel, einen aus

Firn und eine hübsche Felspitze trägt. Von dieser zur Punta di Pejo war's wirklich nur ein Kasensprung. Hier hielten wir wieder Rast, die uns mit Genugtuung erfüllte, als wir unseren bisher zurückgelegten Weg überblickten. Dann bummelten wir zur Punta Taviola hinüber.

Sie war der achte und vorletzte Berg des Tages; drüben am Bioz sahen wir unser Ziel, die Hallsche Hütte. Dorthin wollten wir dann nach Hause gehen.

Der Grat, der von der Taviola nach Nordosten zieht, erschien uns zunächst auffallend eben; er zeigte gar keine Neigung, abzusinken. Als er es aber schließlich tat, kam uns das etwas rigoros vor, weshalb wir die Firnhänge nach links versuchten. Bis auch hier eine Eiswand von unerlesener Steilheit sich vor unseren Füßen in die Tiefe senkte.

Stufen schlagen? Heute noch?

So gingen wir wieder nach rechts und die schändlich brüchigen und steilen Felsen hinunter. Schön war's nicht; aber dafür nahmen auch sie einmal ein Ende.

Und das steile Eis begann. Also die Steigeisen heraus!

Wir querten schräg zum Col Bioz hinunter und es ging sich eigentlich ganz gut. Bis ich einmal wenden wollte. — Und plötzlich saß und den Hang herunterschloß.

„Auch gut,“ dachte ich, „kommen wir schnell hinunter.“ Aber ich hieb doch den Pickel ein und bremste. Und dachte, den Ruck, wenn er kommt, kann der Gefährte nicht halten. Und dachte weiter, nun muß er bald kommen. Der Gefährte nämlich! Aber er kam nicht.

Dafür gab es einen sanften Zug und ich stand. — Blicke hinauf, — er stand auch. Dann besah ich meine rechte Hand. Die war beim Bremsen zwischen Pickelstock und Eis geraten. Das Eis hatte in der Oberfläche eingefrorene Gesteinsplitterchen. Denen hat die Sache ja weiter nicht geschadet; — aber von meinen Fingern hing die Haut in Fetzen.

Wie das zu solcher Situation gehört, kamen jetzt über dem Fornogletscher her dicke Wolken gezogen, aus denen es verheißungsvoll brummelte. Dessen ungeachtet zeigten wir während des Weiterweges zum Col würdevolle Ruhe. Und deshalb wurde

es sieben Uhr abends, als wir dort eintrafen. Ich weiß bestimmt, daß wir keine große Begeisterung empfanden, nun noch die 300 Meter zum Monte Bioz hinaufgehen zu dürfen. Es mußte aber sein, und mit finsterner Entschlossenheit begannen wir das Werk. Der Grat ist ja leicht. Kurz unterm Gipfel begann der Wind frisch zu wehen und Nebel hüllten uns ein. Wir querten nach links in steile Schrofen und stiegen, nun gar nicht mehr leicht, durch eine Steilrinne. Da drohte ein Schwächeanfall den Freund, der aus irgendeinem Grunde auf solchen Touren gar nichts, oder nur wenig ist, hinunterzuwerfen. Ich schob ihm einiges Vorrat zwischen die Zähne. — Es ging weiter.

Eine letzte krampfartige Anstrengung, — wir standen auf dem Westgipfel des Bioz. Im unbestimmten Licht der Dämmerung eilten wir wind- und nebelumbraust nach Osten. Gewannen nach einem neuen Anstieg den Ostgipfel und stolperten ohne Aufenthalt über Drähte von Kriegsseilbahnen und Telephonen, Holztrümmer und grobes Blockwerk in der Finsternis abwärts. — Nichts verriet die Biozhütte.

Schon erwogen wir, in einer der Kriegsbaracken unterzukriechen, da rief der Freund: „I siech i Dach.“ Weiter ging die Stolpererei. Jetzt plagte uns nur noch eine Sorge, ob die Hütte bewirtschaftet sei. Doch nun ein Jodler. Der Gefährte hatte Licht aus den kleinen Fenstern schimmern sehen. Endlich gerieten wir auf einen Absatz neben der Hütte, von dem aus wir über ein Gefsimse querend, zwar schwierig, aber zunftgemäß, die Hüttentür gewannen. Die Treppe hatten wir in der Dunkelheit übersehen.

Die Tür schloß sich hinter uns, Wärme schlug uns entgegen und zur Begrüßung die Worte: „Jetzt, wo kommen denn Sie her?“

Wir waren geborgen. Zu unserem Heil! Die ganze Nacht, den nächsten Tag und wieder die Nacht tobte ein Schneesturm, der nicht erlaubte, vor die Hütte zu treten.

Nun bin ich noch auf den Olyerer-Fußsteingrat gespannt. Da bin ich einmal mit einem zur Geraer Hütte hinaufgelaufen. Es regnete schon in Innsbruck; aber er behauptete, das Wetter würde schön. Das tat er auch noch in St. Jodok, trotzdem es da auch goß. Und es goß bis zur Hütte,

und die ganze Nacht, und bis ich wieder in Innsbruck war. Denn mein Urlaub war zu Ende. Die einzige Genugtuung für mich war, daß ich zwanzig Minuten weniger als er naß geworden bin. Da hat mich nämlich der Zorn gepackt und ich habe mit Laufen angefangen und bin zwanzig Minuten früher als er zur Hütte gekommen.

## Eine Besteigung des Kastenturmes.

Heinz Weinhold, KV Falkenspitzler

Es ist vier Uhr morgens. Ein rascher Blick aus dem Hüttenfenster. Im Osten rüstet der junge Tag zum Aufbruch. Die Freunde werden munter, streckend und gähmend schält sich jeder aus seiner Decke. Bald kocht das Teewasser im Kessel. Ein frugales Frühstück, dann Rucksäcke gepackt. Da alles mit viel Lärm, Gepolter und fröhlichem Lachen abgeht, leises Murren bei den Hüttenwanzen. Doch schon haben sie wieder Ruhe. Im Sturmschritt eilen wir durch das noch im tiefen Schummer liegende Königstein dem Bahnhofe zu. Der Zug bringt uns nach Herrnskretschchen und bald betreten wir das gelobte Land Böhmen. Schwer bepakt, doch frohen Mutes wandern wir nach Niedergrund. Am Studenbach gehts links ab, weichen Waldboden betreten wir. Die Flaschen werden gefüllt mit köstlichem Naß. Nach kurzem Verschnaufen und Erfrischen gehts weiter. Steiler hinauf, durch Dickicht, über Blöcke und Geröll am Wotanskegel vorbei. Jetzt sind wir am Fuße des Kastenturmes. Hoch und vierkantig reckt er sich empor in den blauen wolkenlosen Himmel. Nun noch über Schroffen, durch kurze Kamine und bald stehen wir schwitzend in der Scharte. Der Wegverlauf wird gemustert. Mir wird etwas bang zu Mute, aber nur nichts merken lassen. Die Rucksäcke werden entleert, die Magen dafür gefüllt. Es will mir nicht recht schmecken, wie ich den Anstieg sehe, ist mir etwas der Appetit vergangen. Ich glaube, den Freunden geht's ähnlich. Vor Beginn sucht sich mancher noch ein stilles Pläschen, um ja keinen unnötigen Ballast mitzunehmen.

Ein kantiger Block überbrückt die Kluft, welche den Turm vom Massiv trennt. Etwa vier Meter darüber zieht sich ein waagerechter Spalt nach beiden Seiten hin. Diesen gilt es zu erreichen. Die Wand unter ihm aber tritt stark zurück,

Über den zweiten Versuch möchte ich den Mantel christlicher Duldsamkeit breiten, denn da lag es nicht an mir, daß aus der Tour nichts wurde, und von der endgültigen Vereinerung dieser Angelegenheit hoffe ich berichten zu können, wenn sie hinter mir liegt.

außerdem ist sie glatt wie eine Mauer. Wir müssen bauen. Nachdem alle Sicherungsmöglichkeiten getroffen sind, betrete ich langsam Dittls Schultern. Da er selbst sehr schlecht steht, wird er von unserem Freunde tatkräftig unterstützt. Langsam richten wir uns auf, aber es fehlt noch ein halber Meter bis zur Hangel. Der Freund muß herhalten, er legt sich über den Stein. Dttl betritt vorsichtig seinen Hintern. Ich habe das Gefühl, als stände er auf Pudding. Der ganze Bau wackelt bedächtig. Meine Lage ist nicht die schönste und bis zur Hangel fehlt immer noch ein ganzes Stück. Der Freund reckt langsam mit gewaltiger Anstrengung seinen Allerwertesten heraus und schiebt uns damit höher. Fredl, mein Sicherungsmann, lacht aus vollem Halse. Da kann's auch Dttl nicht länger verbeißen. Die ganze humoristische Pyramide erzittert. Die Sache beginnt brenzlich zu werden. Da erreiche ich zur rechten Zeit einen kleinen Griff. Ein kurzer Klimmzug und frei mit den Händen hangelnd geht's nach rechts zur Kante. Wieder ein Klimmzug, eine Sanduhr gepackt und hinangezogen. Ein kleiner Ruhepunkt ist erreicht. Trotzdem alles nur ganz kurze Zeit dauerte, erforderte es doch allerbhand Kräfte. Fröhliche Worte sind es, die nun gewechselt werden. Ich lache auch wieder mit, sieht es doch nunmehr einladender aus. Eine Seilschlinge wird gelegt und weiter geht's. Einige Spreizschritte auf winzigen Tritten, an brüchigen Griffen bringen mich zur Falkante. Überwältigend ist von hier der Blick ins Elbtal, für mich besonders reizvoll durch die ausgefeste Kletterstelle. Wie Spielzeug so klein erscheinen Dampfer und Zillen auf den im Sonnenschein flimmernden Fluß. Am anderen Ufer grüßt Niedergrund. Das helle Kirchlein mit dem Zwiebelturm leuchtet aus den niedlichen Häusern richtig wie ein Gotteshaus.



Kletterei am Kastenturm

Aufnahme: Weinhold

Tief unter mir steht dunkler Nadelwald. Schwierig ist der Umstieg an der Felsseite, die abschreckend und überhängend, vielleicht 60 Meter unter mir abfällt. Aber dann beginnt eine herrliche Kletterei. Sicher trete ich von Leiste zu Leiste, welche mich dem Gipfel immer näher bringen. Noch einmal tröst mich der Fels, eine sandige Rinne gebietet Vorsicht. Doch bald ist auch diese überwunden. Rauchend betrete ich den Gipfel. Was vor Stunden noch stiller Herzenswunsch war, ist nun in Erfüllung gegangen. Sorglos lachend schaue ich hinunter zu den Freunden,

die mir freudig ein Berg-Heil zurufen und mir zu verstehen geben, daß sie nachkommen möchten. Da keine Baulute da sind, müssen sie wie Engel den Fels anschwaben, was jedesmal mit herzhaftem Lachen von mir begrüßt wird.

Nun liegen wir auf dem Gipfel. Einer schichtet einige Steine auf das hier vorhandene Steinmännchen. Glücksgefühl durchströmt uns alle. Die Sonne meint es heute besonders gut, warm und wohligh umspielen uns ihre Strahlen und bräunen uns die Haut.

## Zwei Bergfahrten im Vajolett. Manfred Kauschka

Am Nachmittage des 6. August 1935 hatten Freund Hoff und ich den Grasleitenturm bei reichlich unsicherem Wetter durch den unschwierigen Mühlsteiger- und Masenerkamin erstiegen und waren noch am Abend des Tages mit schweren Rucksäcken über den Grasleitenspäß hinüber zur Vajolett-Hütte gegangen.

Nach Überschreitung des Joches verlor sich unser Weg bald in nachtdunklem Tale, während von

rechts der ungefüge Niesenfinger des Delagoturmes, der noch von letztem Abendlicht umspielt war, beimabe drohend herüberschaute.

Der jüngere Freund war schon vorausgeeilt, doch ich folgte nur langsamen Schrittes, um ganz den Zauber dieses verlöschenden Abends auf mich wirken lassen zu können.

Es war vollkommen Nacht geworden, als wir in der unmittelbaren Nähe der Vajolett-Hütte auf

einem fast ebenen Grasflecken unser bequemes Klepperhauszelt aufschlugen.

Der nächste Tag sah uns schon zeitig auf den Beinen. Indessen war der Morgen recht frisch und wir stiegen deshalb, um die Sonne erst etwas höher kommen zu lassen, sehr gemächlich gegen den Laurinspaz an. Das Steiglein, das sich recht verzwickelt über Felsstufen und Geröll zur oberen Vajolett-Hütte hinaufwindet, verließen wir etwa 200 Meter vor dieser und stiegen über meist loses Geröll und plattiges Gestein ziemlich mühsam gegen den Delagoturm an.

Bald hatten wir den Einstieg zur SW.-Kante dieses Turmes erreicht und befanden uns damit am Fuße einer etwa 50 Meter hohen, fast senkrechten Wandstufe, die zum eigentlichen Beginn der Kante emporführt. Nach kurzer Überprüfung unseres Kletterrüstzeuges stieg Freund Hoff an und mittels einer schwachen Schleife nach rechts erreichten wir über die oben erwähnte Wand ein schmales Band, das nach wenigen Metern links von uns an der Kante endete. Die zum Teil recht beträchtlichen Schwierigkeiten dieses kleinen Präludiums hatten unter dem Einfluß des kühlen Morgenwindes unseren Händen sehr viel Blut entzogen und so kauerten wir jetzt fröstelnd, eng zusammengedrückt auf lustigem Söller. Tief unten auf den Alnwiesen, von denen das Geläute weidender Herden heraufdrang, zeichneten sich scharf die noch langen Schatten unserer drei Türme ab.

Über uns setzte die Kante zunächst messerscharf und senkrecht, später sich etwas zurücklehnd, dafür aber nach links über das Purgametskar hinausneigend, an. Gleich die erste Seillänge, die wieder der Freund in gewohnter Ruhe und Stetigkeit durchdrückte, belehrte uns eindringlich, daß wir uns hier auf den Spuren Paul Preuß befanden. Während die rechte Hand an der scharfen Schneide der Kante leidlich guten Widerhall fand, mußten die linken Finger kaum sichtbare Unebenheiten der Wand zum Ausgleich der Gewichtverlegungen heranziehen. Dabei lagen die wenigen, kaum fingerbreiten Tritte verhältnismäßig weit auseinander, so daß stellenweise ein ganz energisches Hochtretten erforderlich war.

Je höher wir kamen, um so mehr spürten wir die außerordentliche Ausgesetztheit dieses Anstieges.

Wir hatten kurz vor dem zweiten Abbruch, vielleicht dreißig Meter unterhalb des Ausstieges, wieder die Führung gewechselt und ich strebte über mittelschweren, wohl 70 Grad geneigten Fels zwei senkrecht aufsteigenden, nahe beieinander liegenden, leichten Ninnen zu. Da der Einstieg in die rechte Rinne durch einen griffarmen Wulst verteidigt wurde, entschloß ich mich zu einer ausgiebigen Spreize, die mich in die linke Verschneidung brachte. Diese linke Rinne endete, da sie in einen stark vorspringenden Ausbruch eingeschnitten war, einen halben Meter unter mir, so daß ich zwischen meinen angespannten Fußspitzen, die auf Leisten von weniger denn Zentimeters Breite standen, unmittelbar auf das vielleicht 300 Meter unter mir liegende Geröllfeld sehen konnte. Eine der eindrucksvollsten Stellen meiner heurigen Dolomitenfahrt.

Höher oben leiteten uns, wenn auch sehr brüchige, so doch weniger schwere Steilstufen und Ninnen zum Gipfel des Delagoturmes. Die nun folgende Überschreitung der drei Türme, die in umgekehrter Richtung, das heißt vom Winkelturm über den Stabeler zum Delagoturm und zurück schon im Jahre 1907 meinem Vater im Alleingange gelungen war, flößte uns angesichts dieser Leistung insbesondere an den Übertrittsstellen, deren Umgebung sehr heikel ist, große Achtung ein. Vom Stabeler Turm aus konnten wir zwei Brüner Kletterer beobachten, die recht gewandt durch den Pichl-Riß auf den Delagoturm hinaufstiegen.

Wiewohl wir nun noch am Winkelturm, dem kühnsten der drei Felsriesen, ausgiebige Gipfelrast hielten und das Gipfelbuch nach diesem oder jenem bekannten Namen durchblättern, war es doch noch am zeitigen Nachmittage, als wir nach mehrfachem Abseilen nach SW. aus den Felschroffen unseres Turmes herausquerten und dem eingangs erwähnten Steiglein zustrebten, auf dem wir dann rasch unser Zelt erreichten.

Noch gegen Abend, als es schon zu dämmern begann, machten wir uns auf den Weg zu den Almen bei der Gardeccia-Hütte, um uns dort an kuhwarmer Milch zu laben. Nicht allzu tief unter der kleinen Vajolett-Hütte, dem Rifugio Preuß, hatten wir bereits schrägen Einblick in die Ostwand der Rosengartenspitze, die ihren abweisenden, wohl 600 Meter hohen Absturz, an dem

wir morgen unsere Kräfte erproben wollten, der Gardeccia-Hütte zuwendet.

Der bekannte Vojner Kletterer Hans Steger hatte in Begleitung von Paula Wiesinger, Sigi Lechner und Bernd Mase-Dari, an zwei Augusttagen des Jahres 1929 unter extremen Schwierigkeiten einen unmittelbaren Durchstieg durch diese Wand erzwungen und dadurch seiner Großtat am Einsler (der unmittelbaren Nordwand, die wir wenige Tage vorher kennengelernt hatten) ein, wie wir bald erfahren konnten, würdiges Gegenstück folgen lassen. Während wir weiter zu Tale schritten, gewährte ich nun im unteren, gelben Teile der Wand die Ausläufer jener beiden feinen Risse, die zufolge des Fahrtenberichtes, den ich mir aus einem Bergsteigerheft absteinographiert hatte, nahezu restlos den Durchstieg vermitteln sollten. Als ich den Freund auf die beiden verästelten Rißfäden aufmerksam machte, meinte dieser: „Aber das ist ja unmöglich, die hängen ja fürchterlich heraus, da wirfst du dich wohl täuschen.“

Ein wunderbar klarer Morgen war schon längst angebrochen, als wir auf flinken Sohlen dem Einstiege zu unserer Wand zustrebten. Je näher wir der, jetzt von der Frühsonne scharf beleuchteten Wand rückten, desto uneinnehmbarer schien diese zu werden. In der Tat boten die gestern von mir gesichteten beiden, feinen Risse den einzigen Angriffspunkt, den seinerzeit Steger ausgenüßt hatte, um in, wie wir nun sehen konnten, wirklich unerhört gerader Linie hochzukommen. Unmittelbar am Fuße der Wand war der Eindruck dieser Aufstiegsmöglichkeit für uns ein beinahe vernichtender geworden. Gelbe Überhänge grinsten von etwa 150 Meter Höhe auf uns herab. Was mochten sie uns wohl bringen?

Den schwarzen, teilweise begrüntem, etwa vierzig Meter hohen Felssockel am Fuße der Wand (er mochte die 5. Stufe Fehrmannscher Schwierigkeitskala erreichen) hatten wir schnell überstiegen und waren so zum Beginn des rechten Risses gekommen. Die hier ansetzende Verschneidung, in der man zunächst acht Meter ansteigen mußte, belehrte mich, daß jegliches Spiel zu Ende war. Da der innere Winkel der Verschneidung von links her gut zu fassen war, kam ich unter Anwendung einiger hangelartiger Schritte rasch hoch

und mußte dann über die Wand schräg nach links aufwärts zu einem feinen Riß, der zunächst etwas geneigt, später aber vollkommen senkrecht aufsteigt und so in ein weißgelb gefärbtes Felsloch führt. Noch in der schrägen Zone dieses Risses hatte ich um ein gut aussehendes Felsköpfel eine Seilschlinge gelegt und war dann bis zu der Stelle vorgerückt, wo sich der Spalt vollkommen aufrichtet, zur Rißspur wird, in die man nicht einmal mehr die Hände legen konnte. Bis zu der wohl noch acht Meter ober mir befindlichen Nische hingen im Rißfaden einige recht unzuverlässig aussehende Graspolster. Der gelbliche Fels, in dem ich mich jetzt befand, war denkbar ungünstig geschichtet. Die wenigen Leisten, die noch als Tritte angesprochen werden konnten, waren durchwegs etwas nach abwärts geneigt und der Halt der Fingerspitzen am Rißfaden war auch kein berühmter.

Indem ich nun zu einer weit ausladenden Spreize nach rechts ausholte — die vor mir liegende Rißstelle verlangte, sicherheits halber als Wand gestiegen zu werden — spürte ich ein leises Zucken am Seil. Zu meinem Schrecken gewährte ich, wie sich die Seilschlinge von ihrem Zacken (wahrscheinlich zufolge schwachen Schräguges) abgehoben hatte und zu meinem tiefer stehenden Gefährten hinuntergerutscht war. Ein schwacher Versuch, meinen rechten Fuß auf meinen letzten Tritt zurückzubringen, mißlang, da ich den früheren Standpunkt seiner Kleinheit wegen nicht sofort ermitteln konnte. Um einem drohenden Kräfteverfall des linken Armes vorzubeugen, blieb mir jetzt nichts anderes übrig, als die Fingerspitzen beider Hände in den Riß zu zwängen und mit Hilfe der sehr üblen Graspolster, die mir jetzt als Tritt dienen mußten, kam ich glücklich — einen großen abgesprengten Zacken vorsichtig umarmend — in besser gangbares Gebiet. So stieg ich unter weit schärferer Anspannung der Kräfte, als weiland kurz vorm zweiten Ringe der Ostkante der Höllenbundspitze im sächsischen Felsengebirge, zum weißgelb gefärbten Felsloche empor. Denn befand ich mich seinerzeit an der FKW.-Kante am schweren, doppelten 16 mm-Seil ungefähr acht Meter über dem Gefährten, so verband mich hier mit dem weit tieferstehenden Freunde nur ein einfaches 13-mm-Seil, dessen Länge von 36 Me-

tern ich bis zum Felsloche fast ganz ausgeklettert hatte. Der bedächtig nachsteigende Freund war gleichfalls sehr erstaunt, schon hier unten, bei mangelhafter Sicherung, derartige Schwierigkeiten anzutreffen.

Im linken Winkel der Verschneidung durchzog jetzt der Riß faustbreit das wohl zwei Meter weit ausladende Dach unserer Nische. Über die kleingriffige Wand zur Linken erreichte der Freund den Abbruch des großen Überhanges und mit einer zügigen Spreize nach rechts gewann er unmittelbar über dem Überhang und damit wieder über mir, Stand. Ein nächster hoher Schritt entzog ihn meinen Blicken. Das langsam auslaufende Seil deutete mir an, daß sich die Wand gewaltig zur Wehr setzte. Nach einiger Zeit meldete der Freund den ersten Haken. Dieser befand sich dort, wo der Riß, den wir bis dahin benutzten, sich neuerlich aufbäumt, ungangbar und überhängend wird. Vom Haken weg leiteten in waagerechter Linie einige ziemlich weit auseinander liegende, scharfkantige Höhlungen, die in ihrer Art einen reinen Hangelquergang ermöglichen, zum fünf Meter weiter drüben befindlichen Freunde, der ganz außen in blanker Wand am nächsten Haken stand.

Meine Aufzeichnungen wiesen uns jetzt über gelben Fels wieder nach rechts zurück in eine schwarze Verschneidung, die die Fortsetzung des eben verlassenen Risses bildet und die einen alles andere als einladenden Eindruck auf uns machte. Der obere Teil dieser rund 12 Meter hohen, flachen Verschneidung, in deren Grund wir aber noch nicht einsehen konnten, ragte über den Fußpunkt wohl über einen Meter heraus. Nach einer erfolglosen Erkundungsquerung nach links, stieg der kampfbegierige Gefährte zum Fuße des „schwarzen, überhängenden Risses“, wie die Beschreibung diese Stelle bezeichnet, hinauf.

Gleich nach Erreichen der linken Begrenzungskante stellte der Freund zu unserer großen Befriedigung ganz im Grunde der Verschneidung, den von mir aus nicht sichtbaren, ersten Haken fest. Die nachfolgenden drei Fichtelhaken, die sich in je rund drei Meter Entfernung voneinander befanden, waren immer erst aus unmittelbarer Nähe sichtbar, da sie ganz tief im Verschneidungswinkel saßen.

Mit gespannter Aufmerksamkeit beobachtete ich während der nächsten Minuten den Kameraden, der in vorzüglicher Art die wenigen schwachen Stellen der Verschneidung zum Durchstieg benutzte. Knapp unter dem Ende der Verschneidung — beim vierten Haken — hielt der hörbar keuchende Freund über mein Anraten nur die notwendigste Kaste, um dann über den oberen Überhang hinweg ein bequemes Grasplätzchen zu erreichen.

Peinlich war mir jetzt der Umstand, daß sich das durch die vier Haken laufende Seil, wegen großer Reibung an Felskanten und Vorsprüngen, nicht mehr nachziehen ließ. Ich mußte also wohl oder übel die zehn Meter bis zum ersten Haken ohne direkte Sicherung hochgehen. Gleich nach Ausschmappen des ersten Karabiners machte sich unser gemeinsamer, wenn auch nicht zu schwerer Rucksack nun unangenehm bemerkbar, da er stark nach rückwärts zog. Um der überhängenden Wand hier einigermaßen entgegen zu arbeiten, spreizte ich gleich dem Gefährten, der sich während zweier Besuche im Sandsteingebiete von Groß-Škal zu hoher Form eingestiegen hatte, links und rechts so weit draußen als es nur ging, auf schmalen, wiederum abschüssigen Leisten an und verklemmte die Finger so kräftig wie möglich im Grunde der Verschneidung. So rückte ich unter Zuhilfenahme aller, mir zur Verfügung stehenden Armkräfte langsam aber doch stetig nach oben. Schaum stand mir am Munde, als ich mich über den oberen, allerdings gut griffigen Überhang, der über dem vierten Haken ansetzt, zum Begleiter hinaufschwang und ihm zu seiner glücklichen Überwindung dieser wohl anstrengendsten Stelle der Wand beglückwünschte.

Jetzt konnte ich auch verstehen, weshalb sich die Erstbegeher dieses Weges von hier aus nach einem ersten Versuche wieder abgeseilt hatten. Das Hakenslagen in diesem überhängenden, eben von uns überwundenen Teile des Aufstiegs, mußte gewiß eine mehr denn anstrengende Sache gewesen sein.

Während der Freund noch wenige, leichtere Meter hinaufstieg, um dann die Führung an mich abzugeben, beobachtete ich eingehend aus nächster Nähe das Spiel brauner Schmetterlinge, Verwandte der Braunaugen mochten es sein, die ganz ohne

Sehen meine Handrücken mit ihren zierlichen Saugrüsseln erkundeten bzw. abtupften und zwei dieser sehr zutraulichen Gesellen machten sich sogar an meinen Lippen, die freilich jetzt von Sonne und Anstrengung ganz ausgetrocknet waren, zu schaffen, mich dadurch zum Lächeln reizend.

Nach Führungswechsel querten wir in den dort schon schluchtartig erweiterten rechten Riß. Sowohl sein Grund als auch die rechte Begrenzungswand waren ungangbar. Nur die im linken Winkel befindliche Rißspur, die den einzig möglichen Weiterweg darstellt, war wiederum durch einige sehr unangenehm aussehende Überhänge und Wülste gesperrt. Es ging schon gegen Mittag, als wir uns im schattigen Schluchtgrunde, knapp unterhalb des ersten und am weitesten austragenden Überhanges in zwei nischenartigen Vertiefungen halb stehend, hinkauerten, den Kopf in den über den Knien verschränkten Armen bergend, um dergestalt etwas zu verweilen. Durch dieses, vielleicht zehn Minuten währende Hindösen wollten wir unsere Nerven und Muskeln etwas beruhigen, um sie für die kommenden Aufgaben wieder gefügig zu haben.

Indessen gestaltete sich die Überwindung des ersten Vollwerkes überraschend besser als ich es mir vorgestellt hatte. Nahe des Winkelgrundes links stieg ich über eine fast senkrecht kleingriffige Platte so hoch, bis ich mit dem Hinterkopf von unten gegen das waagerecht heraushängende Dach stieß. Die derart wohl selten vorkommende Unterstützung des Hinterkopfes, die uns beide belustigte, leistete mir beim Hinausqueren nach links gute Dienste. Sobald ich nun den Abbruch des Daches übersehen konnte, packte ich zwei über meinem Kopf sich zeigende, prächtige Griffe und turnte daran so zügig, als wären wir erst am Beginn der Kletterei, über den Überhang hinweg. Die folgenden beiden Seillängen durch den engen, immer noch schweren Riß, brachten mich endlich in einen kleinen Geröllkessel, von dem aus dann, wie es in der Beschreibung hieß, „verhältnismäßig leichter Fels“ folgen sollte. Eine fast einstündige Kaste war von dem angenehmen Grundgedanken, nun das schwerste hinter uns zu haben, begleitet.

Aber auch die folgenden Seillängen hielten sich meist in der Nähe des fünften Schwierigkeits-

grades und als es stark zu dämmern begann und wir schon hoch oben in der plattigen Wand standen, wurde das Gelände wieder schwer (VI, VI—VII). Trotzdem wir Seillänge um Seillänge ohne großes Stocken auskletterten — wir strebten dem Grunde eines „überhängend abbrechenden Kamines“ zu, der aus dem Dach über uns ausmündete — konnten wir es nicht vermeiden, daß es völlig Nacht wurde. Weit von Südosten warf jetzt die Sichel des zunehmenden Mondes ihr fahles Licht schräg in die Wand, so daß wir von unserer Umgebung gerade das Notwendigste erkennen konnten.

Der Freund hatte eben eine rund 20 Meter hohe, mit drei Haken versehene Platte überstiegen und stand jetzt ziemlich schlecht unter einer vier Meter hohen, senkrechten Wandstufe, die uns noch vom Einstiege in den Kamin trennte. Er bat mich, von meinem Standplätze aus unmittelbar schräg nach links zu einem, von mir aus nicht sichtbaren Haken hochzusteigen und diesen zu prüfen. Mit äußerster Vorsicht — denn der Freund stand ganz frei — erreichte ich über griffarmes Gelände den rostigen, ganz lockeren Haken. Singend fuhr ein Fichtelstift in den Fels. Da er nicht hielt, folgte ihm ein zweiter, den ich an besserer Stelle eintrieb. Danach stieg der Gefährte, leidlich gesichert, zum Kaminbeginn hinauf.

Es war kurz vor neun Uhr abends, als wir uns im engen Kamingrunde zur Veiwacht vorbereiteten. Tief aus dem Tale sahen wir zwischen den Kaminbegrenzungswänden das Licht der Gardecia-Hütte herausblinken. Wir verstemmten uns so gut als es eben ging, im Kamin, zogen den Zdarsti-Zeltsack über uns und freuten uns, hier ebenso günstiges Veiwachtwetter getroffen zu haben wie vorher in der Eisner-Nordwand. Unser Proviant — wir hatten jeder noch zwei Backpflaumen, zwei Stück Zucker und vier Haselnüsse — bot bei richtiger Einteilung bis zum frühen Morgen genügend Beschäftigung, so daß uns keine Langeweile überkam.

Der Tag graute kaum, als wir um vier Uhr früh dem sehr engen und dunklen Schlunde Lebewohl sagten und auf ein höher oben befindliches breites Band stiegen. Vom Ende dieses Bandes erreichte der Gefährte durch einen zünftigen Wandquergang den schweren und dabei brüchigen Ein-



stieg des Schlusfrisses. Beiläufig in Rißbälte zwang uns die Morgenkälte zu längerer Rast. Kurz nach Sonnenaufgang überstieg ich dann den vielleicht 15 Meter über unserem letzten Rastplatz befindlichen, schwer überhängenden Rißabschluß und stand am Gipfelgrat unseres Berges. Augenblicklich ganz wunschlos und gemächlichen Schrittes — denn wir waren beide nach der durchwachten Nacht recht müde — stiegen wir, das Seil in losen Schlingen in der Hand haltend, über den Grat zum Hauptgipfel nach links hinüber.

Unmut ja fast Zorn überkam uns, als wir den durch Flaschensplitter, Konservenbüchsen und Pa-

## Edelweißweg am Bloßstock

(Aus der Geschichte der Erstbegehungen). Toni Verino

Der Zufall hatte uns nach langer Zeit wieder einmal zusammengeführt. Wie es so ist, wenn zwei, die früher beinahe jeden Sonntag zusammen waren, sich treffen und in das „weißt du noch“ verfallen, dann wird so manche Bergfahrt wieder lebendig.

Schorch, der schon vor dem Kriege Bergsteiger war, saß mir gegenüber und wir ließen so manche Erinnerung vorüberziehen, die uns, als ich ihn und seine Kameraden nach dem Kriege kennenlernte, viel Freude, aber auch viel Sorgen bereitet haben.

So zogen wir Erinnerungen hervor, wie den unvergesslichen Bergabend auf dem Värenstein, die Fahrten Sonnabends nach Rathen auf Reiseerlaubnischein und Sonntag zurück zu Fuß nach Dresden, weil keine Züge verkehrten.

Da waren sie alle, die unvergesslichen Fahrten: Die Erstbesteigung des Edelweißturmes in Niedergrund, Höhlenturen, der „Hierüber“-Fels, „Waldwiesenwächter“ in Niedergrund, den die Kreuztürmer schon vor dem Kriege versuchten und den Walter Sobe auf Anhieb als erster bestieg, die Südwestkante am kleinen Wehlturm, der Erterweg am Vorderen Torstein, der Frienstein und der Bloßstock.

Ja, der Bloßstock, das war wohl die schönste Erinnerung, die vor uns aufstieg. Fast 14 Jahre sind seitdem vergangen, aber noch steht uns jede Einzelheit dieses Tages vor Augen. Wie kamen wir doch auf diesen Einfall, diesen Weg zu be-

stiegen verunstalteten Rastplatz neben dem Gipfelsteinmann betraten. Ebenso beredte wie traurige Zeichen menschlicher Gepflogenheiten.

Die Frühsonne hatte heute einen trüben Glanz und draußen in der Ebene lagerten ganz dicht an der Erde kleine weiße Wölkchen — ein Zeichen beginnenden Schlechtwetters, wie der Freund meinte.

Leicht dünkte uns, trotz unserer durchgekletterten Fingerspitzen der Abstieg und leichter noch fiel uns der Abschied von König Laurins Zauberreich, war uns doch eine der mächtigsten und kühnsten Felsfahrten dieser Berggruppe gelungen.

zwingen? Ganz einfach. 14 Tage vorher hatten wir ein zünftiges Stiftungsfest im kleinen Wasserfall. Und als der Morgen tagte, da zogen wir Jungen hinaus, um den Alten zu zeigen, daß wir nicht wie sie auf vollbrachten Taten ausruhen wollten.

Auf drei verschiedenen Wegen kletterten wir hinauf zum Gipfel. Sobe und Pahl machten zum ersten Male die Bekanntschaft dieses stolzen Recken. Während die anderen noch in süßem Schummer lagen, standen wir schon auf dem Gipfel und schauten hinab in die erwachenden Wälder. „Hier,“ sagte ich zu unserem Walter, „ist der Ausstieg von Otto Bedal's geplanten Weg.“ Ich erklärte ihm, wie wir schon manchen Sonntag an diesem Fels verbracht haben, immer mit dem Ergebnis, daß ich die Kameraden zum Schluß den Nordweg heraufgebracht habe, weil die Kraft an der neuen Sache stets versagt habe. „In vierzehn Tagen sind wir wieder hier,“ sagte Walter, „und da wird der Weg gemacht.“ So war's auch.

Am 12. August 1922 saßen wir solid im kleinen Wasserfall und gingen zeitig schlafen. Früh 6 Uhr waren wir schon am Fels, Spund als Baumann und noch ein paar andere Klubkameraden als Sicherungsleute. Die Kühnsche Variante war schnell von allen genommen, der Baumann in die richtige Stellung gebracht und schon stand Sobe auf seinen Schultern und versuchte sich im Riß über dem großen Überhang zu verklemmen. Unser

Spund wurde entlastet und bange Minuten vergingen, das Seil lief nur zentimeterweise ab, um endlich still zu hängen. Da kam der Ruf: „Schlagzeug anbinden!“ Aha, der erste Ring wird geschlagen. Bald klangen Hammerschläge zu uns herab und plötzlich ein Singen in der Luft, ein dumpfer Schlag im Walde und unten lag der Meißel.

„Ich bin gleich wieder da“, sagte Schorsch und verschwand. Walter ruhte indessen aus, von einem Bein auf das andere tretend. Wie eine Kase war Wollmann hinunter in den Wald und, so etwas hatten wir Jungen noch nicht gesehen, wie dieser alte Haudegen den Riesenkamin emporstieg, um vielleicht nach zehn Minuten schon wieder bei uns zu sein, und sich als Zweiter einzuseilen. Walter war schon auf einem Bande angelangt und behauptete, daß der ganze Klub dort Platz nehmen könnte. Wieder mußte ein Baumann her und der nächste begann seinen Weg ins Ungewisse. Gegen zehn Uhr stand auch ich endlich am ersten Ring, meine drei Kameraden waren noch auf dem Einstiegsbände. Wieder hörte man das Schlagen eines Sicherungsringes, des zweiten in der Riesenwand. Ewig lang wurde mir die Wartezeit an meinem verlassenen Posten. Die Sonne, die schon um die Ecke kam, fengte fürchterlich. Es

## Über Kugy. Walther Flaig

Alle, die das Glück hatten, diesem einzigartigen lieben Menschen und Bergsteiger zu begegnen; alle, die das „Kugy-Buch“ („Aus dem Leben eines Bergsteigers“) gelesen haben und wieder gelesen haben; alle, die mit verhaltenem Jubel das zweite und das dritte Kugy-Buch erscheinen sahen („Arbeit, Mußt, Berge — ein Leben“ und „Die Julischen Alpen im Wilde“) — sie alle werden ebenso beglückt und erstaunt sein, daß uns ein Viertes beschert wurde, beschert gerade auf Weihnachten 1935 noch.

Zwar komme ich dazu ein wenig zu spät, aber kommt man denn bei solch einem Werk je zu spät? Liegt nicht der ganz besondere Wert dieser Werke Kugys gerade in ihrer allzeit gültigen und daher zeitlosen Schönheit des Allgemein Menschlichen und doch — durch die Art der Darstellung und der Persönlichkeit — auch des

modchte drei Uhr geworden sein, als ein heiseres, schwaches Berg-Heil vom Gipfel klang, das Zeichen, daß der erste es geschafft hatte. Etwa gegen fünf Uhr stieg ich als letzter auf dem Gipfel aus. Seilkis am zweiten Ring, das Hämmern im Kopfe und der zunächst ganz brauchbare Riß, der aber zum Schluß als glatte, grifflose Mulde gegen den Gipfel verlief, alles das hatte mir sehr viel zu schaffen gemacht. Aus vier trockenen Kehlen erscholl noch einmal ein Berg-Heil hinaus und kräftig kam von unten Antwort zu uns herauf, denn unser Klub hatte sich vollzählig eingefunden, um Zeuge dieser großen Sache zu sein. Elf Stunden haben wir im Kampfe mit dem Fels gestanden und den Sieg davongetragen.

Vierzehn Jahre sind vergangen, das Schicksal hat den einen hierhin, den anderen dorthin verschlagen, den Kampf ums Leben haben alle weitergeführt, der eine mit mehr, der andere mit weniger Erfolg. Aber alle sind ihren Bergen treu geblieben, wenn sich auch das jugendliche Feuer etwas gelegt hat. Aber die Seilschaften, die sich damals fanden, die sich heute noch finden und die sich zu großen Taten finden werden, solange unsere Berge stehen, zeugen immer von einer edlen Kameradschaft, von einem gegenseitigen Vertrauen, das nur den Bergsteigern eigen ist.

Einmaligen dieses wortgewordenen Bergmenschen?

Was Kugy über die Bergführer, über die Biwaknächte, über die Rastplätze, über die im nahen Glanz der Adria aufleuchtenden südöstlichen Alpen, über das große wilde Eis der Montblanc- und Dauphiné-Berge oder über das milde smaragdgrüne Leuchten der südfranzösischen Alpen sagte, das ist Gesetz — Gesetz der Schönheit, Gesetz der Natur, Gesetz der Kunst. Seine weltbürgerliche, allumfassende, seine allgütige und allweise Größe in der wunderbaren Verschmelzung mit dem (bescheiden getarnten) Eigenerlebnis machen ihn zu einem „Goethe der Alpen“. Ich sage das bewußt und als wahrhaft glühender Verehrer des größten Deutschen. Das, was Kugy uns an Liedern schuldig blieb, hat er in seiner Mußt (vgl. das

zweite Kugy-Buch) verströmt.

Wenn so viele Künstler von ihrer Zeit verkannt wurden, um nachher in Himmel gehoben und — erst recht dem Volke entfremdet zu werden, wir wollen uns, was Kugy betrifft, diesen Vorwurf nicht machen lassen. Ich habe seinerzeit schon das erste Kugy-Buch in diesem Sinne begrüßt und ich begrüße auch dies vierte und wohl letzte in diesem Geiste. Es heißt „Anton Disinger — ein Bergführerleben“ und der Lenkam-Verlag in Graz hatte wieder den Mut, es herauszubringen. Es entstand von Januar bis Juni 1935. Disinger war der Leibführer Kugys in den Julischen Alpen, besonders in der Wischberg-Montasch-Gruppe der Seisera.

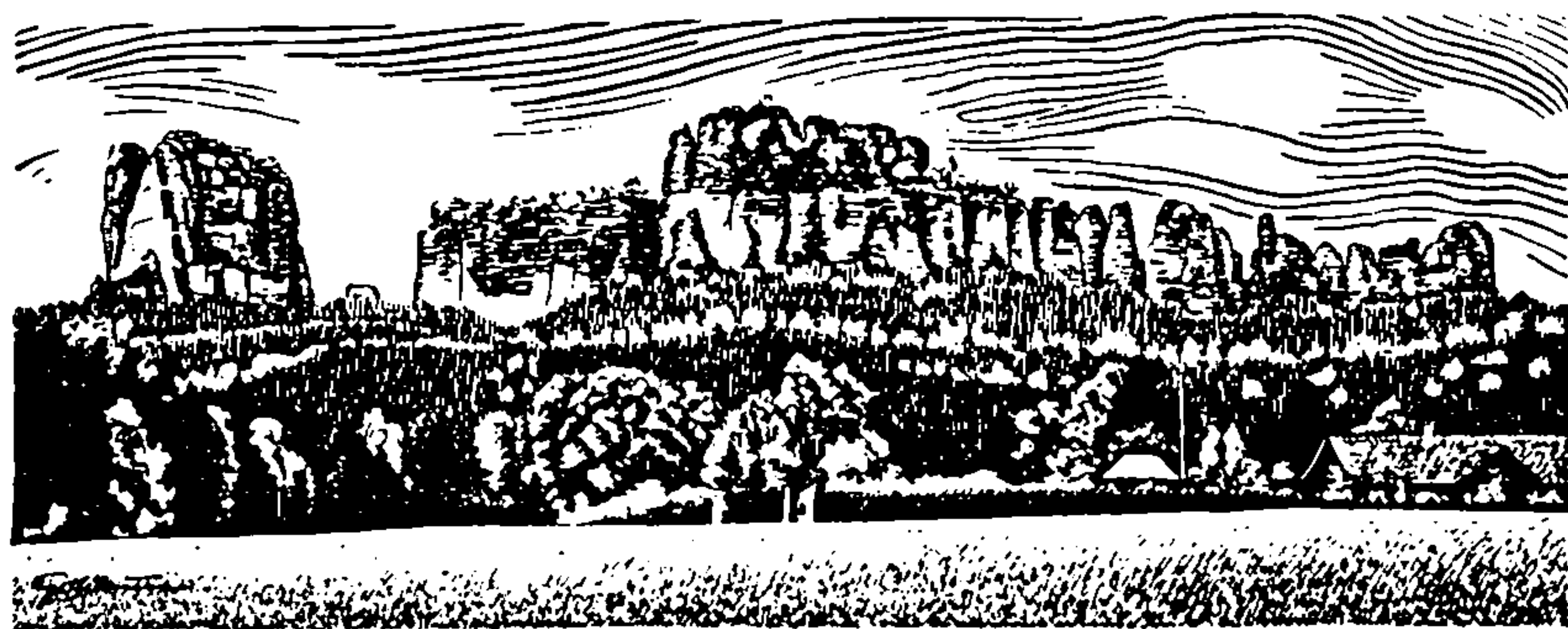
Obzwar manches aus den anderen Kugy-Büchern anklingt — es ist doch ein sowohl für den Bergsteiger als für den Kugy-Freund ganz und gar unentbehrliches Buch. Und es sind wieder Seiten drin, die wir viele Male kosten und gerne oft vorlesen werden. Man müßte jede dritte Seite nennen, wollte man mit Hinweisen anfangen. Aber so einige Köstlichkeiten — ganz wahllos — zu nennen, kann ich mir doch nicht verkneifen, etwa der (im wahrsten Sinne ein wenig) phantastische Abschnitt über die Räubersnot in Bulgarien; oder wie Seite 54—55 mit wenigen Zeilen dieser Pefamosca vor uns lebendig wird, ein Kerl, dem die „Zivilisation“ ein Käfig ist, in dem er — dem gefangenen Panther gleich — rubelos hin und her geht. Oder vielleicht jene kleine gütige und so tiefe Weisheit, die in seinen Sprüchen steckt, etwa Seite 70 über das Bergsteigen.

Und der feine Humor: die Schokoladengeschichte Seite 74 oder über Junggesellenklugheit Seite 76! Und dazwischen (Seite 75) der mit zwingendem Ernst geschilderte Unfall am winterlichen Jalouc. Weiß Gott, „mei Liabr“, hinter dem Buch steht ein Mensch in seiner ganzen Gewalt, wie sie der „edle, hilfreiche und gute“ Kugy über uns hat. Denn nicht so sehr der Bergführer als der Mensch Disinger werden lebendig. Welch ein Daseinskampf dort in den Bergen, den Grenzbergen. Erst kürzlich habe ich andernorts die ganze erschütternde Tragik der Grenz- und Auslandsdeutschen auf solchem Posten wieder erlebt und nur gewünscht, die „Meckerer“ sollten dort einmal stehen müssen, wo diese Vorposten stehen!

Zwar mit keinem Wörtlein — auch nicht zwischen den Zeilen — tönt Kugy dies an. Aber aus dem eingefügten Artikel P. von Kalteneggert klingt die Kärntnernot Disingers herauf zu uns. —

Das erste Mal berührt Kugy in diesem Werk auch die Kriegszeit der Julischen Alpen. Auch deshalb ist das Buch neu und wertvoll für uns. Zwar geschieht es bei Kugy, der sich selber als einen Unpolitischen bezeichnet, fern jeder Politik. Aber auch darin zeigt sich seine Größe und Stärke: Jeder an seinem Platz. Dann aber ganz. Er ist der „Vater der Berge“ dort, will nicht mehr sein.

Eine Anzahl Bilder schmücken das Werk. Möge es vor allem den jungen Bergsteigern zeigen, mit welcher Ehrfurcht man sich den Alpen nähern muß, um ihrer Größe und ihres Glanzes teilhaftig zu werden.



## Buchbesprechungen

**Bergsteigen in Sachsen.** Im Auftrage des Sächsischen Bergsteigerbundes, e. V., bearbeitet von Albert Goldammer und Martin Wächtler. Mit 170 Abbildungen. Dresden 1936. Dresdner Aktiendruckerei vorm. Rich. Müller G.m.b.H. 336 Seiten Groß-Oktav in Leinen geb. 5.— RM (Vorzugspreis für Mitglieder des DBWB. 4.— RM).

Anläßlich der Feier seines fünfundsiebenundzwanzigjährigen Bestehens übergibt der Sächsische Bergsteigerbund dieses Buch der Öffentlichkeit. Der Bundesführer Martin Wächtler widmet es in Ehrfurcht und Treue den vierhundertfünfundzwanzig im Weltkriege gefallenen Mitgliedern des Bundes. Das Buch soll künden vom Leben und Treiben der unsichtbar verbundenen Gemeinschaft sächsischer Bergsteiger, die bei gutem und schlechtem Wetter, im Sommer wie im Winter die Felsenwelt des Elbsandsteingebirges aufsuchen, denen der Kampf mit dem Felsen Symbol geworden ist für das Leben schlechthin, für die das Naturexleben mehr bedeutet als die Betrachtung interessanter Erscheinungen, von deren Existenz man von Zeit zu Zeit Kenntnis nimmt.

Das Buch gibt in seinem ersten Teil einen chronologischen Überblick über die Erschließung der Felsenwelt des Elbsandsteingebirges und in einzelnen besonders markanten Fällen auch auszugswise Berichte der Erstbegeher. Diese werden in der wohl nahezu vollständigen Aufstellung alle namentlich aufgeführt. Die Art der Darstellung bietet dem aktiven Bergsteiger eine willkommene Ergänzung seiner „Bergsteigerbibel“ — des unübertrefflichen Fehrmannschen Führers. Belebt wird die chronologische Übersicht durch Beiträge von Dr. Fehrman, der

über seine Seilgefährten in der Erschließungszeit berichtet, Martin Wächtler, der Erinnerungen an Emanuel Strubich, einem der besten Vertreter sächsischer Bergsteigerschule, veröffentlicht und schließlich Walter Kiebig und Wolfgang Teubner, „Verwandte der Dresdner“, die erstmalig über die Leipziger Klettererschule berichten, während Albert Goldammer und Otto Heinze das Bild dadurch abrunden, daß sie kurz die landschaftlich anschließenden Klettergebiete in der Lausitz, im Erzgebirge, im Vogtland und in Böhmen skizzieren.

Der zweite Teil des Buches bringt einen ganz Gedichte, Skizzen und Stimmungsbilder aus den Heimatbergen. Er zeigt so recht, was eigentlich das Herz des Bergsteigers bewegt und ich wünsche, daß gerade dieser Teil des Buches auch von recht vielen Nichtbergsteigern gelesen werden möge, damit sie erkennen wie weltgeschlossen die Bergsteiger durch ihr Tun werden.

Der dritte Teil berichtet über das Werden und Wachsen des Sächsischen Bergsteigerbundes, über seine Capfeiler, die Bergsteigerklubs — vielleicht etwas zu wenig —, über die Samariter-Abteilung, die, wohl einzig dastehend, als gemeinnützige Einrichtung noch nie eine Unterstützung aus staatlichen Mitteln erhielt. Es wird berichtet über den mit großer Liebe und Geduld betreuten Pflanzengarten, dem Lebenswerk unseres Bergfreundes Thumm und zuletzt über „Bergsteigen und Singen“ in einer sehr wertvollen Abhandlung. Darf ich zu guter Letzt noch auf die beigegebenen 170 Bilder hinweisen, deren Auswahl bei dem ungewöhnlichen Formenreichtum unserer Felsenwelt sehr schwer war — und die doch zusammen mit den Abbildungen aus dem Bergsteigerleben eine sehr gute

## Friebels Gasthaus Postelwitz

Altbekanntes Einkehr-Haus  
empfiehlt sich allen Bergsteigern  
Altbekannter Bergsteigerverkehr

Übernachtung — Sommerwohnung

## Kurort Rathen (Bahn- u. Dampferstat.) Kadners Gasthaus Zum Bahnhof Rathen

Altrenommiert, direkt am Bahnhof — Mittelpunkt für Ausflüge nach allen Seiten der Sächsischen Schweiz. Schattiger Garten. Sommerwohnungen mit und ohne Pension. Einzige Anfahrstelle für Rathen. Parkplatz, Autoeinstellung.

Besiger W. Kadner

## Regenmäntel Ölhaut

(d. Tasche z. trag., unverwundlich)

4 Meter RM 2.90	X	Pelerine RM 8.75
Mäntel „ 14.75		Lederolm „ 13.75
Stoffmuster und Radfahr-Schlupf.		Prospekt gratis Peler. 4.50, 7.50
Spezialhaus für wasserdichte Bekleidung B.O. Michel, Dresden, Mathildenstr. 56		



Sonntags bewachter Parkplatz für Auto, Motor- und Fahrräder. Straße: Struppen-Weiße-Rathen. Unterhalb des Schneiderloches.

Vorstellung vom „Bergsteigen in Sachsen“ geben. Vor Jahren plante erstmalig Albert Goldammer die Herausgabe eines Buches, das für unsere Felsenwelt, für den Sächsischen Bergsteigerbund und für seine Tätigkeit zeugen sollte. Es ist hoch erfreulich, daß dieser Plan verwirklicht werden konnte, daß der Öffentlichkeit erstmalig ein geschlossenes Bild sächsischen Bergsteigertums vermittelt wird. Bedenkt man, daß alle Werke des Sächsischen Bergsteigerbundes unter Aufwendung geringster Mittel geschaffen werden müssen, so wird man die Leistung doppelt hoch einschätzen. Der beste Dank für die selbstlosen Arbeiter wäre der restlose Abkauf des Buches in kürzester Frist.

**Leo Maduschka: Junger Mensch im Gebirg.** Leben, Schriften, Nachlaß, herausgegeben von Walter Schmidkunz, 222 Seiten und 48 Bildtafeln, kartoniert RM 4.80, Leinenband RM 6.--. Gesellschaft alpiner Bücherfreunde, München 13.

Aus den Tagebüchern und aus dem sonstigen Nachlaß sind hier von Freundeshand liebevoll zusammengetragen die besten Berichte über Maduschkas Bergfahrten, ergänzt durch Aufsätze seiner Freunde, umrahmt von dichterischen Arbeiten des jungen Bergsteigers, der im September 1932 in der großen Civettawand im Wettersturz sein hoffnungsvolles Leben endete. Über das Buch in seiner Gesamtheit ist kein Lobeswort zuviel. Bewundernswert ist immer erneut die hohe geistige Reife dieses jungen Menschen, der schon im Alter von kaum 18 Jahren zu einer tiefinnerlichen Bergsteiger- und Lebensauffassung gekommen war. Daß unter den Gedichten einige sind, die der Verfasser selbst hätte, tut dem Werte des Buches keinen Abbruch. Dienen doch gerade diese Arbeiten mit dazu, das Charakterbild Maduschkas abzurufen.

Ich halte das Buch für eines der wertvollsten Bergsteigerbücher und wünschte es als Vermächtnis eines Mannes aus der Spitzengruppe in die Hände recht vieler ernsthafter Bergfreunde. Viele technisch höchst interessante Bilder!

**„Steirische Bauern“.** Erzählungen und Schilderungen von Hans Leifhelm. 68 Seiten in geschmackvollem Einband RM —.80. Albert Langen/Georg Müller-Verlag, München, in der Sammlung „Die kleine Bucherei“ (bisher über 50 Bände). Leifhelm ist einer der besten Kenner des Steuerlandes und seiner Menschen. Wie Springenschmid und Tirol zusammengehören, so Leifhelm und die Steiermark. Das kleine Bändchen mit den kurzen Geschichten bringt so viel Duft und Schönheit von den Höfen und Huben der Bergbauern in unser Haus, daß uns alle Erinnerungen an die Berge, Wiesen und Wälder unserer Ferientage neu geschenkt werden. Diese preiswerte Sammlung, in der u. a. „Die Begegnung auf dem Riesengebirge“ von Kolbenhener, sowie „Der Schinderhannes zieht übers Gebirg“ von Perkonig erschienen sind, verdient jedenfalls viel Beachtung. Co.

**„Fotografieren in den Bergen“** von Ernst Baumann, Reichenhall. 48 Seiten Kunstdruck mit Abbildungen im Format 15x21, brosch. RM 1.25. Dr.-Walther-Heering-Verlag, Harzburg. Dieser dem fotografierenden Bergfreund im Hochgebirge sehr willkommene Ratgeber bringt unentbehrliche Aufschlüsse über Kamera, Stativ, Aufnahme-Material, Filter, Belichtung, Entwicklung und Infrarot-Aufnahmen. Weiter werden Bildaufbau und Beleuchtung, sowie Fotografieren auf schweren und schwersten Fahrten behandelt. Gute Bildbeigaben und Gegenüberstellungen erleichtern dem Bergfreund das Verständnis und die richtige Anwendung der Ratschläge. Von der Seele des Bildes wird in einem besonderen Kapitel gesprochen. Co.

## Gebirgsgasthof „Zeughaus“

Hintere Sächsische Schweiz Fernsprecher Hinterhermsdorf 6  
**Neue Bewirtung** Inhaber: W. Kalau  
 Preisw. gute Verpflegung. Freundl. Fremdenzimmer. Massenquartier  
 Zu erreichen von Schmilka oder Lichtenhainer Wasserfall 1 1/2 Std.  
 Für Kraftfahrzeuge von Bad Schandau 15 km, von Sebnitz 10 km

**Kletter- u. Nagelschuhe** Sportschuhmacher M. Hubatsch  
 Mitglied des SBB  
 Dresd.-A, Landhausstr. 15, I Ruf 13695

Halbe Kletterschuhe. Kletterschuhe ganz Leder (auf Wunsch wird abgeholt und zugestellt)

## Bericht der Samariterabteilung

### Samariterdienst Rathen.

- 17. Mai: Klub Berglust 06
- 21. „ Klub Zugspizler und Jung
- 24. „ Ender, Schuppe, Härtig, Grahl
- 1. Juni: Socher
- 7. „ Hofmann, Ohme, Janczel
- 14. „ RKV.
- 21. „ Schuppe, Rothe
- 28. „ Grundmann, Ohme, Hofmann
- 5. Juli: Rentwich, Feist, Klos, Leipnitz
- 19. „ Domszen, Sudhoff, Schnabel
- 26. „ Berglust 06.

### Weitere Dienstmeldungen für

- 31. Mai: (Pflingsten 1. Feiertag)
- 1. Juni: (Pflingsten 2. Feiertag)
- 12. Juli:

sind umgehend abzugeben.

### Dienstordnung Rathen (in der Unfallhilfsstelle Rathen ausgelegt).

Allen diensttuenden Bergfreunden ist die Innehaltung dieser Ordnung strengste Pflicht.

1. Sofort nach Dienstantritt ist der Verbandsmaterialschrank und sind die Verbandsmaterialtaschen einer genauen Durchsicht zu unterziehen. Auf Grund der Bestandsarten sind die Bestände und sonstigen Einrichtungsgegenstände auf ihre Vollständigkeit zu prüfen. Fehlbestände und Mängel sind im Berichtsbuch einzutragen und außerdem auf dem Dienstmeldezettel zu vermerken. Die Taschen sind aus dem Bestand des Schrankes aufzufüllen.
2. Unterrichtet Euch über die telephonisch erreichbaren Ärzte, Krankenwagen, Krankenhäuser.
3. Für Ordnung und peinlichste Sauberkeit ist unbedingt zu sorgen. (Waschschüssel, Wassergläser, Handtücher; Decken, Matratzen und Tragen lüften; saubere Bettwäsche.)
4. Beschmutzte Wäsche ist gefaltet bei Dienstbeendigung auf einen Stuhl zu legen. Die Reinigung hat freundlicherweise die Gemeinde Rathen übernommen.

5. Seid an Euch selbst peinlich sauber. Bedenkt, daß z. B. beschmutzte Fingernägel auf einen Verletzten nicht vertrauenswürdig wirken. — Außerdem darf keimfreies Verbandsmaterial nicht mit den Fingern angefaßt werden.
6. Bewahret bei Unfällen Ruhe und Geistesgegenwart. Überlegt genau, was ist zu tun. Vermeidet unnötige Berührungen, Frage-reien usw. an den Verletzten. Versucht nicht, nicht erkennbaren Schaden zu ermitteln. Überlaßt es dem Arzt. Bei inneren Verletzungen und scheinbar schweren Unfällen immer den Arzt rufen. Verweiset Leichtverletzte nach Hilfeleistung ebenfalls an den Arzt.
7. Verweiset Neugierige ganz auf das bestmögliche aus dem Zimmer.
8. Schwere und tödliche Unfälle sind sofort dem Herrn Bürgermeister als Polizeibehörde zu melden. Das Eigentum der Betroffenen ist sicher zu stellen.
9. Tödlich Abgestürzte oder aufgefundenene Tote müssen unbedingt in der Lage liegen bleiben, in der sie vorgefunden wurden. Gestattet ist lediglich das Bedecken mit einem Tuch. Vorhandenes Eigentum des Toten muß am Ort liegen bleiben. Sofortige Benachrichtigung des Herrn Bürgermeisters ist erforderlich. Abtransport darf nur erfolgen, wenn der Arzt den Tod feststellte und eine Amtsperson wie Bürgermeister, Forstmeister, Polizei die Genehmigung erteilt.
10. Für jeden Unfall ist eine Unfallmeldung herauszuschreiben. Kleidungsstücke und Hilfeleistungen sind gesammelt auf dem Dienstmeldezettel zu vermerken. Beides ist innerhalb zwei Tagen in der Bundesgeschäftsstelle oder beim Leiter der Abteilung abzugeben.
11. Bei Dienstbeendigung ist das Zimmer in tadelloser Ordnung zu bringen. Ereignisse sind im Dienstbuch zu vermerken mit Unterschrift der Diensthabenden.

## Gasthof „Rosengarten“ Kurort Rathen

Gemütliche Einkehrstätte der Bergsteiger. Beste Verpflegung zu mäßigen Preisen. Gute Übernachtung. Musikalische Unterhaltung Dienstags, Donnerstags und Sonntags.  
 Fernsprecher Wehlen Nr. 31  
 Um zahlreichen Besuch bittet **Georg Schöner**

## „Helvetia“ Schmilka

**Gern besuchtes Bergsteigerlokal  
 Massenquartier - Garagen**  
**Bekannt durch vorzügliche Verpflegung**  
**Arno Hohlfeld**  
 Küchenmeister

**Tuchhaus Dresden-A. 1 Stoffe**  
**Pörschel** nur Scheffelstr. 21 f. Herren u. Damen

Ferner: Sportstoffe, Lodenstoffe für Mäntel, Windjacken- und Trachtenstoffe, Manchester- und Trenker-Kords, Velveteen für Seppelkosen, Reit-, Auto- und Chauffeurkords, Skistoffe, Uniformtuche aller Art

**Übungsabende.** Der nächste findet am 26. Mai (Dienstag) in Stadt Petersburg statt. Vorausichtlich ist Bergfreund Dr. Simon anwesend, um die prakt. Verbandsübungen zu besprechen. Zahlreiches Erscheinen der Bergfreunde, vor allem der neuen Mitglieder ist Pflicht.

**Kursus.** Am 24. April endete der diesjährige Anfängerkursus. Der Besuch war gut und zahlreich. Die Ausbildung hatte Herr Dr. med. Schelcher übernommen. Schlußprüfung ist noch nicht erfolgt. Diese wird zur gegebenen Zeit bekanntgemacht. Die Kursusteilnehmer sind zur weiteren Ausbildung für den Dienst in Rathen verpflichtet. Soweit die Meldungen hierfür nicht freiwillig erfolgen, wird durch Dienstbefehl aufgefördert. Rechtzeitige Benachrichtigung ergeht, damit Umstellungen, soweit sie notwendig sind, vorgenommen werden können. Verschiedene Kursusteilnehmer sind noch mit dem Beitrag in Rückstand. Ich bitte um baldige Begleichung.

### Kassen-Abschluß der Samariter-Abteilung des SBV. per 1935.

#### Einnahmen:

Kassenbestand am 1. 1. 1935 . . . . .	5.40	RM
Spende Sekt. Dresden DVV . . . . .	50.—	„
Bundeskasse . . . . .	450.—	„
Spende Empor . . . . .	10.—	„
Spende Gemeinde Rathen . . . . .	50.—	„
ausgeloste Bausteine . . . . .	27.50	„
Spende Ungenannt . . . . .	19.46	„
Verbandsmaterial . . . . .	11.22	„
Kursus . . . . .	58.25	„
Zinsen . . . . .	—15	„
Unfallhilfe . . . . .	35.—	„
	<u>716.98</u>	<u>RM</u>

#### Ausgaben:

Unkosten (Reparaturen, Fahrge- der, Pacht, Miete, Gas) . . . . .	189.48	RM
Verbandsmaterial . . . . .	362.80	„
Inventar . . . . .	64.70	„
Kursus . . . . .	100.—	„
	<u>716.98</u>	<u>RM</u>

Außerdem sind folgende Eingänge und Spenden zu verzeichnen, die für 1936 verbucht sind:

25. 9. 35:	Buße Thieme, Heidenau	30.—	RM
5. 11. 35:	Spende Kiebig, Leipzig	2.—	„
10. 3. 36:	Jubiläums-Spende, da- von erhielten wir:		
	Spende Umselgrundschlöß- chen Rathen	25.—	„
	Spende Sekt. Hochglück, Leipzig	25.—	„
20. 3. 36:	Spende Sekt. Dresden	50.—	„
11. 4. 36:	„ H. Pfeil, Ober- gurig	5.—	„
27. 4. 36:	„ Sportklub 04, Freital	5.—	„
4. 5. 36:	„ Heinr. Trmscher, Dresden	20.—	„

Den Spender unseren herzlichsten Dank. Allen anderen aber, — kommet her und tuet des- gleichen.

#### Allgemeines.

Die Punkte 8 und 9 der Dienstordnung haben nicht nur für den Dienst in Rathen Geltung. Sie sind bei allen angegebenen Unfällen, ganz gleich in welcher Gegend sie sich ereignen, unbedingt und ohne Ausnahme strengstens zu beachten. Nichtbeachtung bedeutet eine Gesetzesverletzung und kann schwere Nachteile hervorrufen.

Meldungen zu einem neuen Ausbildungskursus werden laufend in der Geschäftsstelle angenommen. Sobald die hierfür notwendige Teilnehmerzahl erreicht ist, wird der Kursus beginnen.

Berg Heil!

Karl Boigt,  
Leiter der Sam.-Abt.

**Hast Du schon dieses Jahr unseren Pflanzengarten Wehlen besucht? Ein Besuch wird sich immer lohnen**

Bei eintretenden Todesfällen wende man sich vertrauensvoll an das



## Städtische Bestattungsamt

Dresden, Rathaus

Fernruf-Sammelnummer 25286

**Beerdigungen, Feuerbestattungen, Überführungen** von u. nach auswärts

Auskünfte, Tarife, Anschläge kostenlos.

Sarg-Musterlager: Kleine Zwingerstr. 8

**Dienstzeit: 8-18 Uhr, auch an Sonn- und festtagen**

Druck und Verlag: Druckeret Zabler, Dresden-N. 5, Wachsbleichstr. 26, Fernruf 29938 / Die Mittheilungen der Kunst-  
beilage sowie vom Umschlag liefert Graph. Kunstanstalt Karl Schemmel, Dresden-N. 1, Grunaer Str. 12 / Abdruck der  
Artikel nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet / „Der sächsische Bergsteiger“ erscheint monatlich / Preis  
der Einzelnummer RM —.40 / Zu beziehen durch den Verlag / Zahlungs- und Erfüllungsort Dresden  
Für den Textteil verantwortlich: Albert Goldammer, Dresden-N. 6, Louisestr. 47, an den Beiträge für die Zeitschrift  
zu richten sind. Einsendungen für den Versammlungskalender sowie amtliche Mittheilungen der Ausschüsse bis zum 25.  
des Vormonats an die Geschäftsstelle erbeten / Für den Anzeigenteil verantwortlich: Walter Zabler, Dresden-N. 5.  
D.-N. 4. Bf. 35. 2400

Struppen

## Alberthöhe Struppen

hält seine Lokalitäten all.  
Touristen best. empfohlen  
**Bundeskegelbahn**

Naundorf

## Landgasthof Naundorf

Beliebte Einkehrstätte für  
Bergsteiger. Kleiner Saal.  
Bundeskegelbahn. Groß.  
Rasengarten. Bahnstation  
Pögscha. Post und Telefon  
Struppen 31.

Besitzer Frit; Finke.

Stadt Wehlen

## Hotel Elbterrasse

empfehltsich allen Berg-  
steigern zur frdl. Einkehr.  
Herzl. Garten a. der Elbe

## CAFÉ RICHTER

Herrliche Sommerfrische.  
Schöne Gartenterrassen,  
Tanzdiele, Konzert

## Dampfschiff-Hotel Stadt Wehlen

empfehltsich allen Berg-  
steigern als alterWirt vom  
Uttewalder Grund

## SCHMUCKS HOTEL UND GASTHOF

empfehltsich Touristen  
u. Sommerfrischlern. Gut-  
gepl. Biere und Weine.  
ff. warme u. kalte Speisen.  
Zimmer m. gut. Bett. 1.25

Pögscha

## Bahnhotel Pötzscha

Gegenüber dem Bahnhof.  
Zimmer m. voller Pension.  
Garage. Tel. Struppen 19



## Halbe Last

bedeutet ein richtig konstruier-  
ter Rucksack. Besichtigen Sie  
doch bitte einmal ohne jeden  
Kaufzwang mein großes Lager.  
Unter den 23 Modellen finden  
Sie sicher was Sie suchen und  
dazu noch besonders preiswert

## Sporthaus Jungborn Dresden-N., Hauptstraße 34

Waltersdorf

## Gasthaus „Stiller Fritz“

Gute u. preisw. Speisen u.  
Getränke. Saub. u. billige  
Übernachtung Telef. Bad  
Schandau 203. E. Uhlmann

Kurort Rathen

## Gasth. Elbschlöbchen

hält sich all. Bergsteigern  
best. empfohlen. Garten-  
terrasse, Liegewiese, Bür-  
gerliche Küche.

P. Nigschner.

Königstein

## Gasthaus SONNE

Gutgepflegte Biere  
ff. Küche, Fremdenzimmer  
Mitglied des SBB.

Krippen

## Erbgericht

Schönes, angen. Familien-  
Lokal. Garagen. Preisw.  
frdl. Zimmer m. u. o. Pens.  
Ruf Bad Schandau 150.  
F. Vogl.

## Rölligmühle

Krippengrund, empfiehlt  
sich allen Touristen zur  
freundl. Einkehr. Sommer-  
frische, Übernachtung.

Postelwitz

## Erbgericht Postelwitz

Beliebte Einkehrstätte  
aller Bergsteiger. Ver-  
pfl. gut, reichlich u.  
preiswert. Massenquartier  
Besitzer A. Galle

## Gutes Bier

Schrammsteine, auf  
den Halden. Be-  
liebte Einkehrstätte  
aller Bergsteiger.

Bielatal

## Ottomühle

Beliebte Einkehrstätte  
der Bergsteiger i. schönen  
Bielatal. Preisw. Speisen  
und Getränke.

*Bevorzugt bei Ein-  
kehr die Inserenten*